

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 24 (1973)

Heft: 4

Artikel: Zwei Bildstickereien des 17. Jahrhunderts aus dem Schweizerischen Landesmuseum

Autor: Schneider, Jenny

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEI BILDSTICKEREIEN DES 17. JAHRHUNDERTS AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUM

von *Jenny Schneider*

Erwähnt man schweizerische Textilien des 17. Jahrhunderts, so betrifft es in erster Linie die zahlreichen Bildstickereien, die zu Beginn jenes Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht hatten. Vor allem gilt dies für ihre ikonographische und malerische Aussagekraft. Rund 150 Jahre zuvor waren Basel und die nahen oberrheinischen Gebiete Zentrum einer andern textilen Sparte gewesen, nämlich Entstehungsort der berühmten Wirkteppiche mit Szenen aus dem Minneleben. Dieser Schwerpunkt hat sich bald nach 1500 verschoben. Obgleich einzelne Leinenstickereien schon früher entstanden waren, nahm ihre Produktion im Verlaufe des 16. Jahrhunderts ständig zu. Wirken und Weben hatten dem Sticken mit Leinen und Wolle weichen müssen. Auch liess sich diese Nadeltechnik von viel grösseren Kreisen und vor allem auch von nicht unbedingt künstlerisch begabten Frauen und Männern ausführen, denn hatte man einmal einen Entwurf, so war das Nachsticken von Konturen und das Füllen der Flächen eine leichte Sache, während das Bildwirken ganz andere Voraussetzungen forderte.

Leinen- und Wollstickereien weisen verwandte Züge auf und fanden in Haus oder Kirche, sei es als Wand-, Tisch- oder Altarschmuck, Verwendung. Ein stark dekorativer Flächenstil ist den Leinenstickereien eigen, während die Wollstickereien, Nadelmalereien vergleichbar, dank dem Reichtum an Farben auch mit wesentlich weniger Sticharten auskommen konnten. In unserem Land entstanden diese kulturgeschichtlich interessanten textilen Schmuckstücke in den Städten Zürich, Schaffhausen und St. Gallen sowie in den umliegenden Orten der Nordostschweiz. Vergleichen wir diese Streuung mit derjenigen weiterer Zweige des Kunsthandwerks während des 16. und 17. Jahrhunderts, so lassen sich allseitig analoge Resultate nennen. Stilistische und vor allem ikonographische Übereinstimmungen gelten sowohl für Gebäckmodel, Glasgemälde, Keramik als auch für Zinn, Bunt- und Edelmetall. Grundsätzlich verschieden sind die Hersteller, wurden doch die Bildstickereien von Frauen und Töchtern angefertigt, deren Namen selten überliefert worden sind, während Glasmaler, Hafner und Goldschmiede grösstenteils urkundlich belegt werden können oder sich gar mit einer Signatur oder Marke auf dem Objekt verewigt haben.

Das Schweizerische Landesmuseum schätzt sich glücklich, die grösste Sammlung an Leinenstickereien zu besitzen. Aus dieser reichen Palette sei dasjenige Stück herausgegriffen, das dank einer Inschrift seine Herstellerin nennt. Da diese weissgrundigen, nur mit weissem, braunem und vielleicht noch blauem Leinengarn bestickten Exemplare sonst nie Signaturen, sondern lediglich ab und zu Familienwappen aufweisen, sind bestenfalls Besitzerverhältnisse zu eruieren, jedoch nie die eigentlichen Stickerinnen.

Die Tischdecke mit der Darstellung der Klugen und der Törichten Jungfrauen, datiert 1612, macht hier eine löbliche, hochwillkommene Ausnahme (Abb. 1). Das



Abb. 1. Leinenstickerei mit Darstellung der Klugen und der Törichten Jungfrauen, 109 × 156 cm. Ostschweiz, 1612. Schweiz. Landesmuseum Dep. 2187

Tuch zeigt in der Mitte ein rechteckiges Feld mit der Darstellung einer Kirche, der sich fünf kluge Jungfrauen von links her nähern. Die vorderste klopft an die Tür, während Christus aus einem Fenster schaut und die Rechte segnend erhoben hat. Rechts im Vordergrund sitzen fünf törichte Jungfrauen mit aufgelöstem Haar und verzweifelten Gebärden. Ihre Lämpchen halten sie verkehrt, und alles Öl läuft aus. Oben steht, gleichsam als Signatur der Stickerin: «Elisabeth Haberlin hat im 17 Janr angefangen zu sanim [?] vollendt 1612». Mit ausgesprochener Liebe zum Detail sind sowohl die Kleider der Jungfrauen wiedergegeben als auch die Kirche samt Fenstern und Rautenverglasung, Chorabschluss, Ziegeldach, Kreuz mit Wetterfahne sowie freihängender Glocke und darunter dem Fenster, das gleichsam die Rose von Lausanne auf bescheidenste Art nachahmt. Rechts über dem Dach erscheint nochmals gross die Jahreszahl 1612. Als Rahmen dient ein breiter Rand mit Rankenbordüre, in der sich Vögel, Einhorn, Hunde, Fuchs, Reh, Affe, Bär, Eichhörnchen, Ziegenbock, Greif und Löwe tummeln. Da diese Tiere jeweils zum entsprechenden Rand gerichtet sind, dürfte es sich um ein Tischtuch handeln, wird doch auf vier Schauseiten Rücksicht genommen. Die Ostschweizerin Elisabeth Häberlin hat wohl kaum selber den Entwurf gezeichnet, sondern diesen – samt den perspektivisch schwachen Details des Sakralbaues – durch einen Zeichner mit schwarzer Tusche vorzeichnen lassen. Die rahmenden Ranken konnte man aus zeitgenössischen Vorlagenbüchern ohne weiteres kopieren. Die Stickerin hat sich lediglich durch Fleiss und Anwendung verschiedenster Sticharten hervor getan.



Abb. 2. Wollstickerei mit Darstellung der Befreiung Andromedas durch Perseus, 52 × 80 cm. Zürich, 1637. Schweiz. Landesmuseum LM 22144

Die schönsten Bildstickereien in bunter Wolle, unter Verwendung von etwas Seidengarn, sind in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Zürich entstanden. Es waren weniger Wandbehänge oder Tischdecken als erlesener Wandschmuck, kleinen Ölgemälden gleichgestellt. Im Gegensatz zu den Leinenstickereien ist nun nichts mehr vom Grundgewebe zu sehen, das gänzlich mit dem vorzüglich füllenden Klosterstich überstickt ist. Zwei Töchtern aus vornehmem Hause verdankt die Nachwelt prächtige Beispiele; in der Tat lassen sich dank Wappen und Initialen eine ganze Anzahl von Wollstickereien im Schweizerischen Landesmuseum den beiden Freundinnen Elisabeth Escher und Anna Orelli sicher zuweisen. Eines ihrer reizvollsten Landschaftsbilder sei hier näher beleuchtet (Abb. 2). Dargestellt ist die Befreiung Andromedas durch Perseus. Auf dem untersten Streifen der Stickerei finden sich sämtliche präzisierenden Angaben. Zur Ikonographie der Vierzeiler: «Vom Tracken Andromeden Zart / Durch Pherseum erlöset ward / Merck unser Gfangenschaft hiemit / Dar von uns Christus machet qwit.» In der Mitte zwischen den Allianzwappen Escher vom Luchs-Blarer und Orelli-Wüst: «Us Liebe und Gottselikeit / So wie beide zusaentreit / Gedechnus hie ist zubereit / E. E. 1637. A. O.» Dank dem damaligen Brauch, dass ledige Töchter auf derartigen Arbeiten die Allianzwappen ihrer Eltern anzubringen pflegten, kann man folglich ein Stück wie dieses Andromedabild genau bestimmen. Und da man überdies weiss, wo diese Familien gewohnt haben, dürfte auch der ursprüngliche Standort der Nadelmalerei feststehen. Köstlich ist die Szene aus der griechischen

Mythologie in eine Landschaft hineinkomponiert, die an den heimatlichen Zürichsee erinnert. Links sitzt Andromeda als modisch gekleidete Städterin, durch ein stürmisch bewegtes Wasser vom andern Ufer getrennt, auf dem eine Gruppe Schaulustiger dem unheimlichen, feuerspeienden Meeresungeheuer zuschaut, während von oben Perseus auf seinem Flügelross herbeieilt. Raffiniert haben die beiden Freundinnen neben Wolle auch reichlich Seide verwendet, denn damit konnten sie zum Beispiel die vom Licht berührten Partien hervorheben, weisse Wellenspitzen, Gewandteile der Andromeda, die Muscheln im Vordergrund usw. Über die souverän gehandhabte Sticktechnik mag die Detailaufnahme aus einer Arbeit der jüngeren Schwester der Anna Orelli Aufschluss geben; 1638 schuf Elisabeth, später Gattin des Ratsherrn Friedrich Keller, eine Darstellung von Christus als Kinderfreund. Im Wandbehang der Andromeda-Befreiung folgen die beiden Stickerinnen einem vom Vorzeichner gekonnt entworfenen Landschaftsbild. Der Raum entwickelt sich vom Vordergrund über den Mittelgrund in die Tiefe, die Perspektiven stimmen. Der leicht unbeholfene, jedoch nicht weniger wirklichkeitsnahe Kirchenbau, wie wir ihn auf der Leinenstickerei ein Vierteljahrhundert zuvor gesehen haben, wäre jetzt kaum mehr denkbar.

Résumé

Au déclin de la prospérité de la tapisserie du Haut-Rhin vers 1500, les broderies en lin à sujets profanes et bibliques se développèrent graduellement et atteignirent leur apogée vers 1600. Ces textiles réalisés seulement dans des couleurs pâles furent remplacés partout par la broderie en laine – broderie colorée qui a donné sa plus belle production à Zurich et dans la Suisse orientale. Cette habille peinture à l'aiguille était exécutée par les mains délicates des jeunes filles de la bourgeoisie. Les thèmes bibliques et mythologiques – présentant souvent un caractère édifiant – sont au premier rang. Le Musée national suisse est heureux de posséder un choix important de « tableaux textiles ».

Literatur

JENNY SCHNEIDER, *Schweizerische Bildstickereien des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bern 1962. – Dieselbe, « Zürcher Bildstickereien des 16. und 17. Jahrhunderts », in: *Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1963*. – Dieselbe, *Schweizerische Leinenstickereien*, Bern 1972.

Abbildungsnachweis: Schweiz. Landesmuseum Zürich.